

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1839

23.11.1839 (No. 325)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 325.

Samstag, den 23. November

1839.

B a d e n.

Karlsruhe, 22. Nov. Das groherzogl. badische Staats- und Regierungsblatt vom 21. d. M., Nr. 32, enthält:

I. Eine höchstlandesherrliche Verordnung, des Inhalts:

Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Da die in den Verordnungen vom 15. Mai 1827 (Regierungsblatt Nr. 14) und 14. Febr. 1828 (Regierungsblatt Nr. 4) enthaltenen Bestimmungen in Betreff der Anzeige von dem Ablauf der Probezeit der Staatsdiener und des diesfalls einzuhaltenden Verfahrens sich nicht als genügend bewährt haben, so finden Wir Uns bewogen, unter Aufhebung der erwähnten Verordnungen, zu verfügen, wie folgt: Jeder Staatsdiener, dessen Anstellung nicht vorher schon für unwiderrüflich erklärt wurde, hat in den ersten 14 Tagen nach dem Ablauf seines vierten Dienstjahrs, oder, wenn dieses bereits abgelaufen ist, in den ersten 14 Tagen nach Verkündigung der gegenwärtigen Verordnung durch das Regierungsblatt dem ihm vorgesetzten Ministerium die schriftliche Anzeige von seinem Eintritt in das fünfte Dienstjahr zu machen, worüber ihm von dem Vorstande des Ministeriums Bescheinigung zu ertheilen ist. §. 2. Die Unterlassung der im vorhergehenden Satze vorgeschriebenen Anzeige wirkt die Unterbrechung auf und der Lauf des fünften Probejahrs beginnt wieder mit dem Tage, an welchem die verspätete Anzeige bei dem Ministerium einkommt. §. 3. Nach Einkunft der Anzeige hat das einschlägige Ministerium über Befähigung, Fleiß und Sittlichkeit des betreffenden Dieners unverzüglich die nöthige Erkundigung einzuziehen und falls sich dabei ergibt, daß über die Tüchtigkeit und Würdigkeit des Dieners überall kein Zweifel obwaltet, dessen Anstellung, kraft Unseres den Ministerien hiermit dazu ertheilten allgemeinen Auftrags, selbst für unwiderrüflich zu erklären u. Uns lediglich nur Anzeige davon zu erstatten. §. 4. Stellt sich dagegen heraus, daß der betreffende Staatsdiener die ihm als solchem unumgänglich nothwendigen Eigenschaften nicht in sich vereinigt, so ist Uns spätestens drei Monate vor Ablauf des fünften Probejahrs desselben Vortrag zu erstatten, damit Wir darüber entscheiden können, ob derselbe sofort zu entlassen sey, oder ob, falls etwa noch der Hoffnung Raum gegeben werden könne, vorerst der milderen Maßregel einer Verlängerung der Probezeit stattgegeben, und demnächstige weitere Vortragserstattung vorbehalten werden soll. §. 5. Bei Dienern, deren Untauglichkeit oder Unwürdigkeit früher schon her-

vortritt, ist die im §. 1 vorgeschriebene Anzeige nicht abzuwarten, sondern es sind derlei Fälle von den betreffenden Behörden sogleich zur Kenntniß des einschlägigen Ministeriums zu bringen, und von diesem sofort alsbald Vortrag an Uns darüber zu erstatten. §. 6. Da übrigens der Zweck, den Wir vor Augen haben, nicht erreichbar ist, wenn die unmittelbaren Vorgesetzten der angehenden Staatsdiener bei der ihnen obliegenden Aufsicht über dieselben, bei Auskunftertheilung über deren Qualifikation, und in Befolgung der im §. 5 ihnen ertheilten Vorschrift nicht mit strenger Gewissenhaftigkeit zu Werk gehen, so haben die Ministerien gegen die ihnen untergebenen Behörden und Beamten, die sich etwa hierin einer Verschämniß schuldig machen, gebührende Ahndung eintreten zu lassen. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem Staatsministerium, den 14. Nov. 1839. Leopold. v. Böckh. Auf höchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: Büchler.

II. Eine Bekanntmachung großh. Ministerium des Innern vom 6. d. M. wornach Seine königliche Hoheit der Großherzog durch höchste Entschliekung aus großh. Staatsministerium vom 31. Okt. l. J., Nr. 1819, gnädigt genehmigt haben, daß in der Stadt Ladenburg eine höhere Bürgerschule, mit einem fünfjährigen Kurs in 3 Klassen, errichtet werde; was andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

III. Die Veröffentlichung einer Reihe Stiftungen zu gemeinnützlichen, wohlthätigen und kirchlichen Zwecken.

IV. Höchste Erlaubniß zum Tragen eines fremden Ordens. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Kammerherrn und Direktor des landwirthschaftlichen Vereins, Fehr. v. Ellrichshausen, die Erlaubniß gnädigt zu ertheilen geruht, den ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehenen St. Johanniterorden annehmen und tragen zu dürfen.

V. Ordensverleihungen. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben: dem kön. bayer. wirkl. Legationsrath und Geschäftsträger am großherzoglichen Hofe, v. Oberkamp, und dem kön. bayer. Ministerialrath im Staatsministerium des kön. Hauses und des Außern, Bezold, das Kommandeurekreuz höchstihres Hausordens vom Zähringer Löwen gnädigt zu verleihen geruht.

VI. Medaillenverleihung. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Bürgermeister Schwab zu Busendach, Amts Ettlingen, als Anerkennung seiner guten Dienstführung und seiner Verdienste um die dortige Gemeinde, die kleine goldene Zivilverdienstmedaille gnädigt zu verleihen geruht.

A n h a l t = G e t h e n.

Gethen, 13. Nov. Die Landesregierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In der „Gethenischen

Ztg.ⁿ vom 2. Nov. c. Nr. 88 ist eine entschuldigende Erklärung erschienen, nach welcher der größte Theil der hiesigen Honoratioren sich dahin verabredet haben sollte, ferner nicht mehr mit Abnehmen des Hutes sondern nach Art des Militärs, durch bloßes Anfassen des Hutes mit zwei Fingern, zu grüßen. Da nun andere Honoratioren sich gegen diese Neuerung in der bisher allgemein üblichen Höflichkeitsbezeugung erklärt haben, so ist höchsten Orts bestimmt worden, daß die Begrüßung durch Abnehmung des Hutes, wie es Gebrauch und Sitte durch lange Zeiten gewesen, auch ferner beibehalten werden soll. Von Seiten der Landesregierung wird dies hiermit bekannt gemacht. Göthen, den 11. Nov. 1839.ⁿ

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 21. Nov. (Ueber den Werth der Friedrichsd'or.) Oeffentliche Blätter (worunter auch die hannoversche Zeitung vom 18. Nov.) enthalten das Ergebniß einer, durch unser Rechnungamt veranstalteten, Valuation der sogenannten Friedrichsd'or (5 und 10 Thalerstücke). Das Resultat, in soferne es den amtlichen ermittelten innern, reinen Goldgehalt dieser Münze betrifft, ist befriedigend zu nennen; indem dadurch den, im Publikum zirkulirenden beunruhigenden Gerüchten von großer Oeringhaltigkeit der hannoverschen, braunschweigischen und dänischen Pistolen, ein Ziel gesetzt ist. Weniger genügend aber, und noch keineswegs als unbedingt erwiesen, erscheint der beigezeichnete Silberwerth dieser Goldmünzen. Der Goldpreis al marco, welcher der ganzen Berechnung zu Grunde liegt, abgesehen davon, daß auch er fluktirt und deshalb keine permanente Basis bietet, ist in Wechselwährung ausgedrückt, die wieder, im Verhältniß von 45 zu 55, zu sogenanntem Leichtgeld reduziert wird. Nun aber besteht unsere Silberzirkulation Theils in Münze des reinen 24 fl. Fußes, theils in anderer des Kronenthalerfußes, theils in der neuen Ausprägung des durch die Münchner Konvention adoptirten 24 $\frac{1}{2}$ fl. Fußes, — alle drei Valuten repräsentiren das Leichtgeld des hiesigen Plazes. Es fragt sich daher, auf welchen Münzfuß basirte unser Rechnungamt die Reduktion der Friedrichsd'or in Gulden und Kreuzer? — Der baldigen, gründlichen Beantwortung dieser Frage darf wohl der Handelsstand mit Zuversicht entgegen sehen; denn sollte sich die amtliche Valuation auf die Sechsbägnervaluta (reiner 24 fl. Fuß) basiren, so steigt der Silberwerth des Fünfthalerstücks von 9 fl. 43 kr. des früheren Aufzages auf 9 fl. 55 $\frac{7}{8}$ kr. des 24 $\frac{1}{2}$ fl. Fußes. Und dieses Resultat würde dem preussischen amtlichen Tarif, welchem man nicht leichtlich das Vertrauen hätte entziehen sollen, ganz nahe kommen. Warum aber denn sind diese Friedrichsd'or so plötzlich im Werthe gesunken? — Die Beantwortung dieser Frage führt uns nach der großen Metropole des Welthandels. Das Getraide, welches England während der letzten zwölf bis vierzehn Monate aus den nordischen Häfen bezogen hat, mußte mit Gold bezahlt werden. Wir lesen in den publizirten Listen der englischen Douane, wie jede Woche schwere Summen in Gold zur Exportation nach Hamburg deklarirt wurden. Dieser beispiellose Zufluß fremden Goldes drückt sofort auf die nordischen Geldmärkte. Die norddeutschen Münzstätten beschäftigen sich, das in

Barren erhaltene Gold auszuprägen und in Umlauf zu setzen, damit es nicht todt daliege, sondern sich verinteressire. Die 5 und 10 Thalerstücke häufen sich, werden dadurch im Preise gegen Silber gedrückt, so daß es vortheilhaft ist, solche in Massen nach Süddeutschland, als Zahlung, zu remittiren, woselbst solche zur Zeit noch auf ihrem alten Cours stehen. Auch im Süden häuft sich diese Goldmünze, so daß der Preis allmählig sinkt, bis sich endlich im Publikum, das sich diese fremdartige Erscheinung nicht erklären kann, Mißtrauen gegen den inneren Feingehalt dieser Münze dazugesellt und den kurzstehenden Werth bis zu dem Punkte herabbringt, daß weitere Sendungen aus dem Norden den Empfänger in offenbaren Schaden lassen würden. Diesen Punkt haben wir jetzt erreicht; ein weiterer Zufluß verbietet sich schon von selbst, und sobald das im Norden noch immer angehäuften Gold theilweise seinen Rückweg nach England wieder antreten wird (die Importation aus England hat bereits aufgehört), so wird auch das Gold auf den süddeutschen Handelsplätzen allmählig seltener werden, und einen, seinen innern Werth angemessenen Kurs wieder erreichen. Auffallend, und das Vorhergehende vollkommen bestätigend, ist es, daß der londoner Wechselkurs seit 15 Monaten um 4 Bagen Wechselgeld oder 19 $\frac{1}{23}$ kr. per Sovereign (was das eigentliche Pfund Sterling ist, da die Zahlungen bloß in Gold geleistet werden), gesunken ist, was ungefähr gleichen Schritt mit der gegenwärtigen temporären Entwerthung der Friedrichsd'or andeutet. Es würde zur Beleuchtung dieses Gegenstandes, und folglich zur Beruhigung des Publikums, nicht wenig beitragen, wenn man sich auf unserem Plaze entschließen wollte, der veralteten, imaginären Valuta des Wechselgeldes zu entsagen, und in den Kurszetteln einmal die fremden Kurse, so wie Gold und Silber al marco in Gulden und Kreuzern des jetzt gesetzlich angenommenen 24 $\frac{1}{2}$ fl. Fußes zu quotiren. Auch die engl. Souveraind'or (Sovereigns), welche in neuerer Zeit die Hauptmasse der europäischen Goldzirkulation bilden, verdienen einen Plaz in den Kurszetteln unserer geschworenen Makler. Die Stadt Hamburg hat vor einigen Jahren das schöne Beispiel gegeben, sich der alten Rechnungswaluta in Schillingen slämisch, als einer unzweckmäßigen Formel, zu entledigen, und die fremden Kurse direkte in Mark Banco zu quotiren. Warum will unser Handelsstand, warum wollen unsere Bankiers, nicht ein Aehnliches thun, und damit vieler unnützer Kontorarbeit ein Ende machen? — Was den in einigen Journalen ausgedrückten Wunsch anbelangt, daß unsere Obrigkeit die Preise der hier zirkulirenden Goldsorten festsetzen möge, so liegt es außer dem Bereich der Möglichkeit eine solche Maßregel mit Erfolg in's Leben zu rufen. Silber und Gold fluctuiren in ihrem gegenseitigen Werth, je nach der Ergiebigkeit der Minen, oder der Masse des einen oder des andern der beiden edlen Metalle, die von Zeit zu Zeit, durch Verarbeitung zu Kurusgegenständen, der Zirkulation entzogen wird. Sie lassen sich also nicht, Beide zu gleicher Zeit, und neben einander, als Standardvaluta fixiren. In allen Ländern, wo man es versucht hat, mußte es mißlingen. Im Ganzen glauben wir, daß sich das Publikum

mit Ruhe des Goldes als Zirkulationsmittel auch fernerhin bedienen darf, denn die bisherige Tendenz des relativen Werthes zwischen Silber und Gold zeigt sich schon seit Jahrhunderten eine progressive Steigerung zu Gunsten des letzteren, trotz aller obrigkeitlichen Verordnungen, Tarifen und Münzdekreten. (F. D. M. 3.)

§ Frankfurt, 21. Nov. Unsere diesjährige Gewerbaustellung ist heute beendet. Obwohl die Zahl der zu der diesjährigen Ausstellung eingelieferten Gegenstände im Vergleiche zu früheren Jahrgängen geringer ausgefallen war, so bemerkte doch der aufmerksame Beobachter neben vielen besonders ausgezeichneten Produkten schon fest begründeter Industriezweige, auch werthvolle Arbeiten, welche durch Erfindung Anspruch auf eine allgemeine Beachtung haben. Als ein ganz neuer Industriezweig errang allgemeine Anerkennung die, so viel uns bekannt, in Frankfurt zum ersten Male selbstständig versuchte Ausführung größerer geographischer Reliefs, wovon eine mit großer Genauigkeit ausgeführte Probe, das Siebengebirg darstellend, vorlag. Im Fache der Metallgießerei, des Pressenbaus, der Buchbinderarbeiten, der Fabrikation von Blasinstrumenten, Farben, Tapeten, Parfümerien u. s. w. machen sich sehr bedeutende Fortschritte geltend, welche dem Stande unsrer hiesigen Industrie nur zur Ehre gereichen können. Mögen die verdienstlichen Bestrebungen des frankfurter Gewerbevereines auch fernerhin durch eine recht warme Theilnahme der hiesigen Bürgerschaft anerkannt und ermuntert werden. — In unserm Stadel'schen Kunstinstitute ziehen gegenwärtig zwei Landschaften von Lessing die Kunstfreunde besonders an. Die eine ist eine Harzgegend, in welchem Bilde der Maler durch die einfachsten Mittel den größten Eindruck hervorzubringen gewußt hat; die andre ein Ritter auf der Raft, wahrscheinlich aus den Zeiten der Kreuzzüge, worin die tiefe Wald-einsamkeit einen sehr poetischen Grund bildet. Lessing's Bilder tragen einen nicht zu verkennenden Stempel von Genialität. Außer den genannten Kunstwerken finden die Gemälde „Lancred und Elorinde“ von Hildebrand, und „Romeo und Julie“ von Sohn, lebhaft Theilnahme. Von dem hier lebenden Porträtmaler Becker ist ein vorzügliches Porträt ausgestellt. — In der am 18. d. M. stattgehabten 2ten Generalversammlung des erweiterten Komitee zur Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst wurde der Entwurf des Festprogramms erörtert, debattirt und so gestellt, wie er demnächst einem hohen Senate zur Begutachtung und, wie man hofft, zur Genehmigung vorgelegt werden soll. — Die fortwährend sehr milde Witterung ist um so erfreulicher, als sie bei den wieder sehr ansehnlichen Preisen des Brennmaterials dem Unbemittelten sehr zu statten kommt. — Der Tenorist Wild hat sein Gastspiel mit glänzendem Erfolg eröffnet, und wird es während der Wintermonate fortsetzen. Wenn auch seine Stimme an Umfang und Frische verloren hat, so steht Wild doch noch immer in den ersten Reihen deutscher Sänger.

Frankfurt, 21. Nov. Morgen werden wir das Vergnügen haben, auch ein Donau-Main-Kanal-Dampfboot hier ankommen zu sehen. Da der Kanal jetzt noch

nicht eröffnet ist, so machte es eine Probefahrt vom Bamberg bis Offenbach, auf welcher Fahrt es theilweise an 300 Personen an Bord hatte, welche mit dem größten Vergnügen und Sicherheit die Fahrt mitmachten. Es wurde vom Maschinen C. Mägerl in Bamberg gefertigt, welcher auch die Maschine mit größter Umsicht bis hierher leitet. Der Eigenthümer beabsichtigt es hier zu verkaufen, mit oder ohne Maschine. (F. 3.)

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 15. Nov. Mit wahrem Vergnügen melde ich Ihnen, daß auf diesem Plage, dessen Kredit bei den drei letzten Geldkrisen von 1825, 1830 und 1836 völlig ungeschädigt geblieben ist, die größten Anstrengungen gemacht werden, um die englische Bank in ihrem löblichen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des großen europäischen gesunden Geldumlaufs auf's Kräftigste zu unterstützen. In dieser Gesinnung hat unser erstes Bankierhaus, welches bereits seit sechs Monaten zur Niederhaltung des den Handel lähmenden Diskontos das Mögliche gethan hatte, so eben der londoner Bank gegen genügende Sicherheit einen Kredit von zehn Millionen Mark Banko eröffnet, und wir rufen uns unaufhörlich auf die etwa noch einbrechenden Schläge der nächsten Zukunft. (L. A. 3.)

Bayern.

München, 18. Nov. JJ. k. H. G. der Hoch- und Deutschmeister und der Erbprinz von Modena besuchen in den Stunden, die sie nicht im Kreise der kön. Familie zubringen, die Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und widmen vorzüglich den Museen und Kunstinstituten die regste Aufmerksamkeit. Diesen Mittag empfingen sie die Aufwartung der höheren Hofchargen und des diplomatischen Korps. — Seit einigen Tagen wird die „Leipz. Allg. Ztg.“ nicht mehr ausgegeben. (A. 3.)

München, 18. Nov. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, durch Erhöhung des Aversums aus dem Offiziers-Unterstützungsfonds eine neue Eintheilung von 54 verschiedenen Freiplätzen für Offiziers- und Militärbeamten-Töchter in den weiblichen Erziehungsanstalten der „höheren Stände“ zu München, der „englischen Fräulein“ zu Nymphenburg und Aschaffenburg, der „Frauen Salesianerinnen“ zu Dieramszell, und in der „v. Stetten'schen Anstalt“ zu Augsburg, anzuordnen. Se. Maj. spendet zu diesem mildthätigen Zwecke noch besonders jährlich eine namhafte Summe aus der Kabinetstasse. — Auf dem letzten Hopfenmarke war eine Quantität von mehr als 9400 Zentnern vorhanden, wovon beinahe 4900 Ztr. verkauft wurden; der niederste Durchschnittspreis des neuen Hopfens war 24 fl. 22 kr.; der höchste des alten Hopfens, ausländischen Guts, 60 fl. (N. K.)

Nürnberg, 18. Nov. In Folge höherer Verfügung ist der Debit der „Leipziger allgemeinen Zeitung“, mittelst der königl. bayerischen Posten, eingestellt worden. (Nürnberg. K.)

Hannover.

Hannover, 16. Nov. Die am 12. d. M. zu Os nabrück stattgefundene Wahl des Advokaten Droop zum Stadtsyndikus wird, hofft man, die Bestätigung der Regie-

zung erhalten, da ohnehin die dem Amtmann Erleben zu Osuabück aufgetragenen polizeilichen Untersuchungen zu vielfachen Verdrießlichkeiten dort Anlaß geben. An sich betrachten die Bürger schon das dem Amtmann übertragene Kommissorium als einen Eingriff in ihre städtischen Rechte und theilweise verweigern sie die Befolgung der von ihm erlassenen Citationen, wie unter andern ein als Zeuge vorgeladener Tischlermeister, welchen auch die von 5 auf 20 Thlr. gesteigerten Geldstrafen zum Erscheinen nicht bewegen konnten, so daß nun ohne Zweifel persönliche Zwangsmittel eintreten werden. Hier haben diese s. g. polizeilichen Untersuchungen ihre Endschafft damit erreicht, daß ein als Denunziant vielfach auftretender Privatmann (Schreiber bei einem in unserer Verfassungsangelegenheit oft genannten Mann) in dessen Folge manche Unannehmlichkeit gehabt hat — theils aber und hauptsächlich, weil hier alles, was anderswo nur als polizeiliche Untersuchung auftreten würde, hier in den Strudel der großen Kriminaluntersuchung gegen den Magistrat gezogen wird. Die Zeugenverhöre in Beziehung auf diese Untersuchung, zumal in Bezug auf den von dem Magistrat zur Hand genommenen Entlastungsbeweis dauern anhaltend fort.

(Kassl. Allg. Ztg.)

Hannover, den 19. Nov. Die Direktion des Gewerbevereins für das Königreich Hannover ist durch das nachstehende Reskript aus dem Kabinet Sr. Maj. des Königs auf die erfreulichste Weise überrascht worden: „Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, der Direktion des Gewerbevereins hiedurch eröffnen zu können, daß des Königs Majestät in Anerkennung der gemeinnützigen Wirksamkeit des Vereins geruhet haben, demselben eine jährliche Beihilfe von Fünfhundert Thalern, und zwar vorerst auf drei Jahre, zu den Ausgaben der Vereinskasse allergnädigst zu bewilligen.“ — Von Seiten Ihrer Majestät der Königin erfreut sich der Verein bereits einer jährlichen Beihilfe von 200 Rthlr.

(Hann. Z.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 10. Nov. (Weitere Auszüge aus der übersichtlichen Mittheilung des Staatsministers von Lindenau.) „Die Mäßigkeit des großen deutschen Zollverbands tritt mit dessen Fortdauer immer mehr und mehr hervor. Durch einen, mit den Regierungen von Hannover, Oldenburg und Braunschweig abgeschlossenen Vertrag sind mehrere störende Einwirkungen auf dessen finanzielle Ergebnisse beseitigt und die Verkehrsverhältnisse mit diesen Staaten erleichtert und befördert worden. Der Abschluß eines Handelsvertrags mit der niederländischen Regierung hat den ersten Beweis geliefert, daß die im Zollverbände vereinigten Regierungen nunmehr im Stande sind, ihre Verkehrsbeziehungen mit außerdeutschen Staaten im Vertragswege zu ordnen und zu erweitern. Das am letzten Landtage mit den getreuen Ständen berathene Zollgesetz ist nebst dem Zoll- und Steuerstrafgesetze erlassen und gewissenhaft in Anwendung gebracht worden. Mit Veräußerung der dazu bestimmten Domänen ist, eben so wie mit Ablösung der auf der Staatskasse haftenden Verpflichtungen und der auf dem fiskalischen Grundeigentum ruhenden Berechtigungen und Befugnisse thätig fortge-

fahren, und damit der so wünschenswerthen Vereinfachung der Verwaltung immer näher getreten worden. Die Ablösung und Regulirung der Privatgeleite ist diesem Schlusse nahe; die mehreren Instituten zugebilligten Erleichterungen bei der Schlachtsteuer, so wie die für vormalige Transtenerbefreiungen auf die Staatskasse übernommenen jährlichen Zahlungen sind, mit wenigen Ausnahmen, durch Kapitalabfindungen beseitigt; die Ablösung der für den aufgehobenen Bierzwang zu zahlenden Renten ist in vollem Gange. So verschwinden ohne Rechts- und Eigenthumsverletzung nach und nach alle die Einheit und Gleichheit der Finanzverwaltung störenden Vorrechte. Durch den Abschluß einer Münzkonvention im Zollverein ist der Uebergang zu einem veränderten, längst gewünschten Münzsysteme vorbereitet worden, und es werden die deshalb vorzuliegenden 4 Gesetze, in Verbindung mit dem, was durch das Gesetz vom 8. Jan. 1838 und im Verwaltungswege vorgekehrt wurde, die Ueberzeugung gewähren, daß diese wichtige Maaßregel, wenn auch mit nicht unbedeutenden Geldopfern, doch ohne wesentliche Störung des Verkehrs, in möglichst kurzer Zeit durchzuführen seyn wird. Konnte man sich im Laufe der vorjährigen Münzverhandlungen über die Annahme eines gleichförmigen Maaßes und Gewichts nicht vereinigen, so wird sich die Regierung dadurch nicht abhalten lassen, über ein, auf die Basis des neuen Zollpfunbes zu begründendes rationelles Maaß- u. Gewichtssystem dem Landtag eine Mittheilung zu machen.“

Leipzig, 16. Nov. Die Gerüchte über Anstellung des Professors Albrecht (ehemals in Göttingen) an der berliner Universität sind vermuthlich durch seine bevorstehende Verheirathung mit der Tochter eines berühmten Gelehrten in Berlin entstanden, und scheinen nicht begründet. Dagegen hofft man mit vielleicht mehr Recht, ihn zur Zierde unserer Universität bald den „Unseren“ nennen zu können. Seine bisherigen Vorlesungen setzt er auch diesen Winter fort. — Daß unser Professor Krug den griechischen Erlöserorden erhielt, ist eine nachträgliche gerechte Anerkennung seiner Verdienste um die griechische Sache.

(N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Vorgestern ist der Stallmeister Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Graf v. Taubenheim, hier durch nach Pesth gereist, um im Auftrage seines Monarchen die von dem Fürsten Pückler-Muskau aus dem Orient mitgebrachten edlen Pferde zu besichtigen und vielleicht ein oder den andern Ankauf zu machen. — Der ungarische Landtag ist in eine neue Krisis gerathen. Bei Erörterung der die Rekrutenstellung betreffenden f. Proposition ist es nämlich der Opposition plötzlich eingefallen, ihr altes Lied wieder zu singen, d. h. in den Berathungen nicht weiter vorzuschreiten, bis mindestens das Gravamen wegen der Redefreiheit erledigt sey. Gegen alle Erwartung ist ein dießfälliger Antrag in der Ständetafel mit 28 gegen 23 Stimmen angenommen, und somit der Grund zu einer neuen Störung und langen Unterbrechung der Landtagsarbeiten gelegt worden.

(N. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Nov. In unserer medizinischen und

Krankenwelt spielt jetzt der sogenannte Leberthran (*Oleum gecoris Aselli*) eine Rolle, die bis an's Lächerliche gränzt. In allen Fällen, wo die Aerzte theoretisch nicht mehr helfen können, empfehlen sie dies unschuldige, aber eckelerregende Mittel als eine Panacea, die jedoch eben so wenig nützt als die übrigen Medikamente. Fast in allen Krankenstuben steht und riecht man hier das ausgelassene Fett des Kabeljar's, auf welches die verzweifelnden Kranken noch ihre ganze Hoffnung setzen, und das sie mit frommen Glauben im Uebermaasse hinunterschlucken. — Der Gesundheitszustand stellt sich bei uns seit einiger Zeit wieder sehr ungünstig. Es sterben mehr, als geboren werden, und die nervösen Fieber, welche bei der eingetretenen Kälte im Abnehmen waren, haben in der milden, lauen Bitterung, die wir gegenwärtig wieder genießen, bedeutend um sich gegriffen. (Z. J.)

Trier, 8. Nov. Heute fand hier eine Generalversammlung der Theilhaber zur Gründung der Dampfschiffahrt auf der Mosel statt. Die Gesellschaft wurde förmlich konstituiert. Nach der Versicherung der Baubeamten wird das Flußbett der Mosel schon im Jahr 1841 so weit forrigirt seyn, daß die Befahrung des Flusses mittelst des von der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Bestellung gegebenen eisernen Dampfschiffs schon im Juni der Dienst wird eröffnet werden können. (Rhn. Bl.)

Köln, 19. November. Ueber wasserdichte Gewebe finden unsere Leser in No. 46 des „Wöchentlichen Beiblattes“ zum Organ den Anfang eines ausführlicheren Artikels, worin mit Recht der nachtheilige Umstand hervorgehoben wird, daß die bisherigen wasserdichten Zeuge auch keine Ausdünstung durchlassen. Durch eine merkwürdige neue Erfindung ist aber dieser Uebelstand gänzlich beseitigt; wir haben viele Proben von feinen und groben Geweben aus allen Stoffen und von den mannigfaltigsten Farben gesehen, welche die Luft und den Hauch frei durchlassen und doch vollkommen wasserdicht sind. In Kurzem werden wir über diese äußerst wichtige, in England bereits im Großen zur Anwendung gebrachte, Erfindung Näheres berichten können. (Köln. Org.)

Weißenhurm, 16. Nov. Das Grabmal des französischen Generals Hoche, welches dicht bei unserem Dorfe auf einem Hügel steht, ist seinem gänzlichen Verfall nahe. Davon in Kenntniß gesetzt, hat Se. Maj. unser allergnädigster König eine Summe von 700 Thlr. bewilligt, um dieses Denkmal dauerhaft wieder herzustellen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 12. Nov. Durch einen Ukas vom 16ten (28sten) v. M. macht der dirigirende Senat eine kaiserl. Entschließung bekannt, wonach auch in Estland und Kurland folgende bereits bestehende Gesetzesbestimmung eingeführt wird: „In Fällen der Verheirathung von Personen des griechisch-russischen Glaubens mit Protestanten in Livland sollen diese letzteren besonders gehalten seyn, eine Bescheinigung ihres Predigers beizubringen, aus welcher hervorgeht, daß die vorgängige Publikation der Ehe in ihrem Kirchspiele stattgefunden und daß keinerlei Einsprüche gegen Eingehung derselben erhoben worden; nach geschehener Trauung muß davon dem Prediger Anzeige

gemacht werden.“ — Der Adel der Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk hat zur Feier der Vermählung der Großfürstin Marie einen Fonds zur Ausstattung armer adeliger Fräulein begründet. Se. Maj. der Kaiser haben dem genannten Adel das allerhöchste Wohlgefallen über diese Stiftung zu erkennen geben lassen. (Russ. Bl.)

Tiflis, 25. Sept. Ein neuer Kasi-Mollah regt den ganzen Gebirgskaucasus auf und fällt nördlich und südlich in die russischen Provinzen ein. Seit Anfang dieses Frühjahrs begann Mollah-Schemil zuerst die mohammedanischen Bewohner des Kaukasus und besonders die Lesghier zu fanatisiren. Wie Kasi-Mollah behauptet er, daß der Prophet Mohammed selbst ihm den Auftrag gegeben habe, seine Religion gegen die Anmaßungen der Russen zu schützen. Sein Anhang war Anfangs gering, weil das Andenken an den unglücklichen Ausgang der Empörung Kasi-Mollah's, welcher in seiner eigenen Feste Gumri am Koisu belagert und getödtet wurde, noch zu frisch war. Allein einige glückliche Einfälle auf der Linie, wobei einmal eine große Menge Vieh in das Gebirge geführt wurde, vermehrten immer mehr seinen Anhang, und immer heftiger wurden die Einfälle. Wohlweislich hatte er die Zeit gewählt, wo die Generale Rajewski und Grabbe in Tschertessen am schwarzen Meere beschäftigt waren. Alles noch auf der Linie stehende Militär wurde beordert, sich zusammenzuziehen und den etwaigen Einfällen Schemil's vorzubeugen, und nach der Rückkunft Grabbe's im Monat August wurde eine große Expedition gegen ihn vorbereitet. Man hatte ausgespähet, daß ein sehr befestigter Ort auf dem Rücken des Kaukasus selbst, mit Namen Achulgo, der Versammlungsort seiner Gefährten sey und daß von dort aus alle Einfälle verabredet würden. Generallieutenant Grabbe begann zu Anfang Septembers die Expedition und marschirte zuerst durch mehrere Gane früher befreundeter Tschentschentsen, diesen wiederum den Eid der Treue abnehmend. Der Weg durch eine Menge enger Thäler nach dem Thale des Koisu wurde immer beschwerlicher und gefährlicher, da allenthalben feindliche Schwärme das russische, aus 6000 Mann bestehende Heer umgaben. Eine Menge Soldaten und mehrere Offiziere wurden dabei getödtet. Endlich langte man vor Achulgo an, worin Schemil trogen wollte. Die Vertheidigung war hartnäckig, und nach großen Anstrengungen, besonders mit Hülfe der Kanonen, gelang es dem General Galassjev zuerst die Feste zu ersteigen, und selbst da noch wehrte sich der zusammengeschmolzene feindliche Haufe auf das Verzweifelte. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr groß, und einige Offiziere wurden hier ein Opfer ihrer Tapferkeit, unter denen besonders der Oberstlieutenant Juchs und der Major Miloradowitsch zu nennen sind. Schemil entkam, und mit einem einige Tausend Mann starken Haufen, welcher ihm zu Hülfe kommen wollte, überstieg er die Höhen des Kaukasus und erschien plötzlich in der Provinz Dschet, wo ihn aber Oberst Besobrasoff empfing und in die Berge zurücktrieb. Umsonst versuchte er, die beiden Rußland befreundeten Fürsten zweier Lesghierstämme, den Murjal-Rhan der Kasi-Kumücken und Sultan David von Klissui, für sich zu gewinnen, und nahm nun seinen Weg

spflichtlich von den Kasj-Kumücken nach der Provinz Kuba zu. Dort empfing ihn der Oberst Wrangel mit seinem Regiment Pastewitsch und verfolgte ihn bis in's Gebirge. Aber er wagte sich zu weit, und als er eben eine Abtheilung Lesghier zurückgedrängt hatte, erhielt er einen Schuß durch die Brust. Die Lesghier, als sie ihn vom Pferde stürzen sahen, fielen, im höchsten Grad ermutigt, auf die führerlosen Soldaten ein und hieben einen großen Theil nieder. Mit vieler Mühe und großer Tapferkeit gelang es dem Reste, mit ihrem tödtlich verwundeten Obersten nach Kuba zurückzukommen. Wrangel ein Mann von 34 Jahren, starb schon nach einigen Tagen, und Rußland verlor durch ihn einen seiner tapfersten Krieger. Nunmehr sind die Lesghier wieder ermutigt und werden, wenn auch nicht mehr in diesem Jahre, weil der Winter in den Bergen früher eintritt, doch im nächsten Jahre ihre Einfälle wieder beginnen. Schließlich bemerke ich noch, daß der Oberbefehlshaber Solowin zum wirklichen General ernannt worden ist. (L. A. 3.)

W i l n a, 26. Okt. Vor kurzem ist der reichste Einwohner von russisch Lithauen, Hr. v. Liszkiewicz, auf seinem Gute Wolozyn gestorben. Er hinterläßt seinen drei Söhnen 20,000 Bauernwirthschaften mit über 60,000 männlichen Seelen, und außerdem noch an baarem Gelde 36 Millionen polnische Gulden (6 Mill. Thaler).

(Berl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 17. Nov. Die Prinzen Ernst und Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, Neffen Sr. Maj., sind gestern zu Brüssel angekommen und im Pallast abgetheilt. Sie werden sich zu ihrem Oheim nach Wiesbaden begeben.

Antwerpen, 14. Nov. Sind Wind und Wetter günstig, so gehen am 17. d. M. von hier ab: Der belgische Dreimaster „Progrès“ nach Batavia und Manilla; der belgische Dreimaster „Independance“ nach Rio-Janeiro; die belgische Goss-Goelette „Gustave Adolphe“ nach New-York; die belgische Brigg „Jules“ nach Veracruz. Diese vier Schiffe haben eine volle Ladung von Waaren und Erzeugnissen unsers Landes. — Fortwährend werden hier Massen von Kartoffeln zur Ausfuhr eingeschifft. (Belg. Bl.)

Großbritannien.

London, 16. Novemb. Am 14. dieses Monats wurde zu Newport der junge Frost, (bekanntlich wie sein Vater, des Hochverraths angeschuldigt), vor die Friedensrichter geführt. Sein jugendliches, knabenhaft unschuldiges Aussehen nahm aber die Richter so zu seinen Gunsten ein, daß sie ihn frei ließen, obwohl seine Theilnahme an der Verschwörung und an dem Aufstande erwiesen war. — Der tokytische „Herald“ war, wie ihm häufig widerfährt, schlecht berichtet, als er erzählte (H. K. 3. Nr. 323 * London), die Königin habe sich ein Bildniß des Prinzen Albert von Koburg von dem Maler Kos für ein Armband machen lassen: es war ein Bildniß der Königin der Belgier, welches Kos — längere Zeit für den belgischen Hof beschäftigt, und unlängst von Brüssel nach London zurückgekehrt — für die Königin Victoria in Auftrag verfertigt hatte.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Viennet hat die Gelegenheit, die ihm seine Erhebung auf den Pairsstuhl darbot, nicht wollen und nicht vorbeigehen lassen; er hat dem „Siècle“ einen Brief geschrieben, das heißt mit andern Worten, er hat bei unverkennbarem Wize, auf seine eigene Rechnung lachen machen. Das Siècle hatte behauptet, Hr. Viennet, in Folge seiner Standeserhöhung, habe dem Théâtre français die Weisung zugehen lassen, sein Lustspiel, les Sermens, nicht mehr aufzuführen. Dagegen verwahrt sich der neue Pair, und setzt sehr beißend hinzu: „das Epigramm, das Sie meinem Stück in Ihrer Note anhängen, ist vielleicht aus der nämlichen Feder geflossen, die es vor einiger Zeit gelobt hat, als man in seinem Verfasser einen von dem politischen Schauplatz abgetretenen Mann zu erblicken wähnte. Indessen will ich Sie in Ihren Meinungsäußerungen auf keine Weise hemmen. In der Sache selbst bin ich so sehr entfernt, die Darstellung meines Lustspiels zu untersagen, und mich von der dramaturgischen Thätigkeit zurückzuziehen, daß ich mehr als je die Wiederaufnahme der Sermens betreibe, und gleichzeitig die Darstellung eines meiner Trauerspiele und eines Lustspiels verlange. Sie sollten mir wohl behülflich seyn, falls Sie einigen Einfluß auf den Direktor des Théâtre français üben; es kommt Ihnen ja selbst zu gut. Der Spott, den man mir als Deputirter angehängt hat, fängt nachgerade an, sehr alt und abgenutzt zu werden. Sie müssen also selbst wünschen, daß sich der Stoff in einer meiner Tragödien oder Komödien erneuere.“ Ich zweifle daran, daß diese geistreiche Selbstverläugnung von den Gegnern mit Großmuth belohnt werde. Es bedarf heroischer Mittel, um sie zu entwaschen. Eines Tags kam in den „Charivari“ ein Mann, den dieses Blatt seit langer Zeit mit unbarmherzigem Spott verfolgt hatte. In der That konnte es nichts Lächerlicheres geben, als die lateinische Poesie, womit Hr. Croult de la Tourville das Publikum krenzte. Aber diese Versmacherei war der letzte Nothpfennig eines Unglücklichen, der von der Sympathie einiger Leute lebte, die eben so lächerlich waren als er. Seines Einkommens durch die satyrische Geißel des Charivari beraubt, sah er keinen andern Ausweg, als bei seinen Feinden selbst Schutz zu suchen. Er meldete sich also bei dem Direktor des Journals, und sagte ihm: Ihre Wize machen offenbar mehr Glück als meine lateinische Metrik, ich ersehe dies aus der Wirkung, die sie auf meine Lage hervorgebracht haben; erlauben Sie daher, daß ich an der Günstigkeit dieser geistreichen Idee auch Theil nehme. Hier ist eine Satyre auf meine lateinischen Gedichte. Geben Sie ihr einen Platz in Ihrem Journal, so wird mir das Honorar, das Sie für solche Aufsätze bestimmen. Von diesem Tage an war das Charivari stumm über den lateinischen Sänger. Leider sind seine Gedichte hierdurch nicht besser geworden. (A. 3.)

Paris, 17. Nov. Zwanzig Infanterieregimenter sollen nun Perkussionsgewehre erhalten, um damit Versuche im Großen anzustellen.

Spanien.

00 Madrid, 12. Nov. Die Minister haben gestern

zwei Kabinettsräthe gehalten; der letztere dauerte bis tief in die Nacht hinein. Es sind wichtige Beschlüsse gefaßt worden, wenn das wahr ist, was hierüber lautbar geworden. Das Kriegsministerium soll dem General Francisco Narvaez übergeben werden. Zwei der gemäßigten Partei zugehörnde Abgeordnete sollen als Minister des Innern und der Marine in's Kabinet treten. Gestern wurde Hr. Benavides wirklich in's Schloß gerufen, wo er lange verblieb. Das Generalkapitanat von Madrid soll dem General Lahera werden, und Hr. Balboa als politischer Chef Madrid's fungiren, und zugleich eine bedeutende Division unter sich haben. Schon bemerkt man Truppenzusammenziehungen um Madrid; Toledo und Aranjuez haben 6 Bataillone zur Besatzung; 6 andere Bataillone, vom Norden kommend, und einige Schwadronen ziehen durch Segovia. — Die Kammeru sollen bis auf den 20. Januar vertagt werden — Zeit genug, um Ordnung in den Verwaltungszweigen herzustellen und neue Wahlen vorzubereiten. Die Provinzialdeputation von Madrid hat eine Vorstellung an den politischen Chef von Madrid eingereicht, um die Ministerveränderung zu verlangen und die Steuerverweigerung zu rechtfertigen. Natürlich hat dieser hohe Beamte es nicht über sich nehmen wollen, diese Vorstellung der Königin zu überreichen. Er hat die Denkschrift der Deputation zurückgestellt, diese hat solche nun direkt an den Minister des Innern gesandt. — Die aus Aragonien eingehenden Berichte sind Schauder erregend über die daselbst verübten Grausamkeiten. Ein französischer Oberst, der sich nach Morella begeben, um einen Versöhnungsversuch zu machen, kam aber schnell wieder nach Saragossa. General Leon wurde beinahe von einem 14jährigen Knaben niedergeschossen; der Junge lauerte versteckt hinter einem Fensterladen; er traf aber bloß den Generalstabschef Savina, den er indessen tödtlich verwundete. Die Carlisten suchen das Gerücht zu verbreiten, Graf Espanna hielte sich versteckt, um einen tiefdurchdachten Plan auszuführen; sie lassen ihn nach Bourges in Frankreich bringen, den Prätendenten wegführen und mit ihm zu Cabrera's Heer stoßen. — Dem Ministerium ist es gestern gelungen, ein höchst wichtiges Uebereinkommen abzuschließen, wodurch das Heer ganz für sein Interesse gewonnen wird. Das Ministerium hat nämlich mit den H. H. Ceriola, Lafont und andern Kapitalisten einen Traktat eingegangen, wodurch die Armeee auf lange gegen allen Mangel geborgen wird. — Jetzt heißt es wieder, General Mair setze seine Reise direkt nach Malaga fort. Vorgestern wenigstens war er zu Manzanares. Der Brigadier Balboa, nachdem er den Zweck seiner Sendung erreicht, rückt nun wieder gegen die Hauptstadt vor. — „El Piloto“ eifert gegen das „Geo“, das den Jovellanos die ärgsten Pläne unterschiebt. — Cabrera läßt für das Gelingen der Sache der Carlisten öffentliche Gebete anstellen. — Unsere Börse fängt nun auch an zu schwanken; 5proz. sind bis auf 30 herabgesunken.

Vereinigte Staaten.

Stuttgart. Durch ein Schreiben eines in New-Orleans ansässigen achtungswerthen Kaufmanns aus Württemberg vom 21. Aug. d. J. sind wir aufgefordert wor-

den, diejenigen unserer Landsleute, welche sich in die Gegend jener Stadt zu begeben beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich augenscheinlicher Gefahr für ihre Gesundheit aussetzen, wenn sie während der Monate Juli, August, September und Oktober daselbst aus Europa ankommen. Nach dem erwähnten Schreiben hat nämlich das dortige Klima das Eigenthümliche, daß jedes Jahr im Juli das gelbe Fieber in New-Orleans zum Ausbruche kommt, Anfangs nur mild auftritt, allmählig aber im August und September immer heftiger wüthet, im Oktober wieder abnimmt und im November mit dem eintretenden Froste wieder verschwindet; es bleiben von dieser Krankheit die Eingeborenen gewöhnlich verschont, während dagegen nicht leicht ein aus Europa neu Angekommener davon frei bleibt, und alljährlich eine sehr große Anzahl dieser Ankömmlinge ein Opfer derselben wird. Wir bitten angelegentlich, diese wohlmeinende Warnung wohl zu beherzigen. (S. M.)

Das großh. bad. Staats- und Regierungsblatt vom 21. Nov., Nr. 33, enthält folgende

Militärdienstnachrichten.

Durch höchste Ordre vom 8. Okt. wurde Hauptmann Scharnberger vom 3. zum 4., und Hauptmann Ruff vom 4. zum 3. Infanterieregiment auf Ansuchen versetzt.

Durch höchste Ordre vom 16. Okt. wurde der Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanteriebrigade, Corneli, auf sein unterthänigstes Ansuchen, mit Bezeugung der höchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treuen und erfolgreichen Diensten, unter Verleihung des Kommandeurekreuzes des Karl Friedrich Militär-Verdienstordens und der Erlaubniß, die Uniform der aktiven Generale tragen zu dürfen, in den Ruhestand versetzt.

Nach höchster Ordre vom 14. Okt. wurde Oberlieutenant v. Fick im Leibinfanterieregiment zum Hauptmann befördert und zum 2. Infanterieregiment versetzt.

Durch gleiche Ordre wurden Oberlieutenant Fischer im Leibinfanterieregiment und Oberlieutenant Theodor Hoffmann im 2. Infanterieregiment zum 1. Infanterieregiment, und Lieutenant v. Eichfeld vom 1. zum Leibinfanterieregiment versetzt.

Durch höchste Ordre vom 25. Okt. haben Se. königl. Hoh. der Großherzog Sich gnädigst bewogen gefunden, Sr. Durchl. dem Prinzen Karl Egon v. Fürstenberg den Charakter als Rittmeister zu ertheilen und Denselben dem Dragonerregiment Großherzog zu aggregiren.

Durch höchste Ordre vom 29. Oktober wurde die dem Hauptmann Möller bei seiner Pensionirung ertheilte Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Infanterie tragen zu dürfen, zurückgenommen.

Durch höchste Entschliesung Sr. königl. Hohheit des Großherzogs vom 15. Okt. ist dem Oberchirurg Paul im 1. Dragonerregiment die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem großherzoglichen Militärdienst gnädigst ertheilt worden.

Zivildienstnachrichten.

Seine königliche Hohheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden: den Regierungs-

Assessor Joseph Baer zu Mannheim zum Ministerialassessor bei dem Ministerium des Innern zu ernennen; den Rudolph v. Freidorf von Karlsruhe zu Höchsthohem Hofjunker zu ernennen; den Professor Joseph Keck von dem Gymnasium zu Bruchsal an das Lyzeum zu Rastatt zu versetzen; dem Lehrer Dr. Neuber am Gymnasium zu Wertheim den Charakter als Professor zu verleihen, und die bisherigen Hoforchesteraccessisten Joseph Stemmler und Oboist Kiefer zu Hofmusikern zu ernennen.

Ferner haben Höchstdieselben gnädigst geruht, dem Dekan und Stadtpfarrer Sabel in Bretten die Stadtpfarrei St. Peter und Providenz in Heidelberg, die katholische Stadtpfarrei Weinheim dem Dekan und Stadtpfarrer Landelin Braun zu Eberbach, und die katholische Pfarrei Höchenschwand, Amts St. Blasien, dem Pfarrer Maximilian Scherer zu Todtnauberg zu übertragen.

Staatspapiere.

Frankfurt, 20. Nov.		Proz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	106 ⁷ / ₈
"	do.	4	—	99 ⁷ / ₈
"	do.	3	—	79 ⁷ / ₈
"	Banckattien ex Div.	—	—	1951
"	fl. 250 Loose bei Rothschild	—	107 ⁷ / ₈	—
"	Partialloose do.	4	151	—
"	fl. 500 Loose do.	—	—	142 ⁷ / ₈
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	98 ⁷ / ₈
"	do.	4 ¹ / ₂	—	100 ⁷ / ₈
Preußen.	Staatsschuld'scheine.	4	—	104 ⁷ / ₈
"	Prämien'scheine.	—	—	70 ⁷ / ₈
Bayern.	Obligationen.	4	—	100 ⁷ / ₈
Frankfurt.	Obligationen.	3 ¹ / ₂	—	101 ⁷ / ₈
"	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	262 ⁷ / ₈
Baden.	fl. 50 Loose bei Gell u. S.	—	—	100 ⁷ / ₈
"	Rentenscheine.	3 ¹ / ₂	—	100 ⁷ / ₈
Darmstadt.	Obligationen	3 ¹ / ₂	99 ⁷ / ₈	—
"	fl. 50 Loose.	—	—	59 ⁷ / ₈
Rassau.	Obligationen bei Rothschild.	3 ¹ / ₂	—	97 ⁷ / ₈
"	fl. 25 Loose	—	—	22
Holland.	Integrale.	2 ¹ / ₂	—	50 ¹¹ / ₁₆
Spanien.	Aktivschuld m. C.	5	—	10 ⁷ / ₈
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Alt.	...	—	69 ⁷ / ₈
"	do. zu fl. 500.	—	—	77 ⁷ / ₈

Paris, 20. Nov. 3proz. konsol. 81. 93, 4proz. konsol. 101. —, 5proz. konsol. 111. 10. Bankaktien 2930. —. Kanalaktien 1265. —. St. Germaineisenbahnaktien 550. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 467. 50; linkes Ufer, 290. —. Orleanser Eisenbahnaktien 462. 50. Straßburg-baseler Eisenbahnaktien —. —. Belgische Anleihe 102¹/₈, römische do. 101¹/₂. Span. Akt. 27¹/₄, Pass. 7³/₈. Neap. 102. 85.

Wien, 16. Nov. Metalliq. 107⁷/₈, 4proz. 100¹/₂, 3proz. 80³/₄; 1839r Loose 108¹/₈, 1834r Loose 143³/₄. Bankaktien 1634¹/₂. Nordbahn 103; Mailänder C. B. 104⁷/₈; Raaber C. B. 106⁷/₈.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 20. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 199 Mtr. 2 S. Gerste à 9 fl., 258 Mtr. 6 S. Hafer à 3 fl. 24 fr., 12 Mtr. Welschkorn à 7 fl. 20 fr., 3 Mtr. Linsen à 11 fl. 20 fr., zusammen 472 Mtr. 8 S.; aufgestellt

Verleger und Drucker: G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

blieben 146 Mtr. Es war heute sehr viel Nachfrage nach Kernen, aber leider gar keiner am Markte.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 13. bis 20. d. eingeführt
114,059 Pfund Mehl,
davon verkauft 80,778
blieben aufgestellt 33,281

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Nov.	Barometer.	Therm.	Wind	Witterung.
M. 7 U.	27.3.	8,7 R.	5,4 G. üb. 0	SW trüb
Nm. 3 U.	27 =	6,9 =	6,3 = üb. 0	SW trüb
N. 11 U.	27 =	6,3 =	2,6 = üb. 0	SW heiter

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 24. November, wegen des Buß- und Bettag: Keine Vorstellung.

Dienstag, den 26. November, zum Erstenmale: Die Schule des Lebens, Schauspiel in fünf Akten, nach einem Märchen von Raupach.

Todesanzeigen.

Am Sonntag, den 10. d. M., verschied nach achtwöchentlichem, leidenvollem Krankenlager unser innig geliebter Gatte und Vater, der praktische Arzt und Amtschirurg Jakob Tragner dahier.

Wir setzen seine vielen Freunde von diesem für uns so schmerzlichen Ereigniß mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß.

Schönau, den 12. Nov. 1839.

Die hinterbliebene Wittve mit ihren drei noch unerzogenen Kindern.

Unsere Verwandten und Freunde geben wir in tiefster Behmuth die traurige Nachricht, daß unserm vor kaum einem Jahre allzufrühe entschlafenen geliebten Vater, Pfarrer Friedrich Ernst zu Gröbkingen, auch unsere theure, liebevolle Mutter, Susanne, geb. Schäff, nach schwerem Körper- und Seelenleiden am 15. d. M. in das Jenseits nachgefolgt ist.

Die Hilfe und den Rath der treuen Eltern nun entbehrend, vertrauen wir auf die wohlwollende Theilnahme derjenigen, die den beiden Verklärten freundlich zugethan waren.

Heidelberg, den 17. Nov. 1839.

Die sieben noch sämmtlich unmündigen und unverorgten Kinder.

Museum.

Dilettantenverein.

Samstag, den 23. November, findet Chorprobe Statt, und zwar um 5 Uhr Abends für die Damen, um 6 Uhr für die Herren. Zugleich findet um 6 Uhr Orchesterprobe Statt.

Der Vorstand.

Museum.

Dilettantenverein.

Die auf Sonntag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, angekündigte Generalversammlung findet eingetretener Hindernisse wegen an diesem Tage nicht Statt.

Der Vorstand.

Mit einer Beilage.